



03.04.2022

## Predigt an Judika: Verzichten, um sich abhängig zu machen

Wenn man sich überlegt, worauf man in der Fastenzeit verzichten soll, dann denkt man meistens an Dinge, von denen man durch dieses Ritual etwas freier werden will. Frei werden von dem, wovon man zu viel hat oder wo es schwer fällt, das eine Zeit lang sein zu lassen. Die ganzen Laster oder Gewohnheiten und alles das, wo man vielleicht schon klammheimlich abhängig geworden ist; da ist Verzicht eine Art Therapie, eine Methode, um sich zu befreien. Und wir haben das in den Predigten der letzten Wochen auch schon gehört: Durch Verzicht kann man sich von Maßlosem frei machen, auch bei Versuchungen ist der Verzicht eine Befreiung.

Doch heute geht's darum, dass Verzichten manchmal auch gar nicht frei, sondern sogar abhängig machen kann. Auch das kann nämlich eine Folge von manchem Verzichten sein.

Ich beginne mal mit einem Beispiel. Es ist der Moment, vor dem viele ältere Leute hier in den Dörfern auf der Alb Angst haben. Manchmal sagen einem die Kinder schon lange, dass man es doch endlich sein lassen soll. Man wehrt sich, vielleicht ignoriert man das auch und macht weiter, solange nichts passiert. Aber irgendwann kommt der Tag dann halt doch. Es geht um den Zeitpunkt, an dem man den Führerschein abgibt. Den für Pkw nimmt einem in Deutschland ja keine Behörde weg, solange man keinen groben Schaden verursacht. Da muss man nicht alle paar Jahre einen Test machen oder so, man darf weiterfahren, bis man selber sagt: „Jetzt lass ich's!“ Das ist eine Entscheidung zum Verzicht. Ja, manchmal wird man ein wenig dahin getrieben, meistens von besorgten Kindern, aber letztlich entschließt man selbst, wann es vorbei ist. Und dieser Verzicht hat Konsequenzen.

Gefürchtet ist der Verzicht auf das selber-Fahren ja nicht, weil man danach völlig befreit wäre. Nein, man ist ab da abhängig. Angewiesen auf Unterstützung; man muss nachfragen, wenn man wohin will. Oder man ist auf die Buszeiten festgelegt. Es ist ein Verzicht, der - auch wenn er notwendig sein mag - abhängig macht.

Wenn man noch nicht in der Gefahr steht, dass einem die Fahrtüchtigkeit abgesprochen werden könnte, dann kennt manch einer das so ähnlich, wenn man vom Arzt einen Gips angelegt bekommt und er oder sie dann freundlich sagt: „So aufs Laufen oder auf alles, was man mit der Hand macht, oder je nachdem was man halt gebrochen hat, sollten sie eine Zeit lang verzichten.“ Wie wenig Verzicht in dem Fall Freiheit bedeutet, merkt der mit der eingegipsten Hand, wenn er versuchen sollte, sich die Schuhe zu binden. Oder der mit dem Gips am Fuß, wenn er Treppen laufen will ohne draufzutreten. Dann ist man abhängig, angewiesen auf Hilfe oder zumindest auf Hilfsmittel oder Ideen, wie das denn jetzt gehen könnte.

Oder wenn man auf seinem Corona-Schnelltest plötzlich zwei Streifen entdeckt. Dann heißt das auch verzichten zu müssen, sogar wenn's einem gut geht, wenn man sich gesund fühlt. Plötzlich ist man abhängig, es muss einem eingekauft werden, womöglich darf man in der eigenen Wohnung manche Zimmer nicht mehr betreten und bekommt Teller mit Essen zum Abholen vor die Schlafzimmertür gestellt. Da ist nicht das Gefühl der Freiheit, was der Verzicht mit sich bringt, sondern der Beschränkung.

Ich könnte grad so weitermachen. Manche müssen auf Dinge verzichten, weil man sie sich nicht leisten kann, andere auf etwas, das sie sich wünschen, aber nicht bekommen, oder was sie gerne könnten, aber halt keine Begabung dafür haben. Fehlendes Geld kann zu Verzicht führen, der von Unterstützung abhängig macht, fehlende Erfüllung und Begabung zu Verzichten, das einen daran bindet, Zufriedenheit lernen zu müssen. Vielleicht ist es bei dir noch etwas ganz anderes, worauf du verzichten musst. Viele von uns erleben in ihrem Leben auf irgendeine Weise Verzicht, der nicht befreit, sondern einschränkt, der nicht unabhängig macht, sondern abhängig.

In der Schriftlesung haben wir von Paulus gehört, der so viele Gründe hätte, stolz zu sein, aber dann ist da dieses eine Leiden, das ihn einschränkt, das ihn quält. Und wenn er Gott angefleht hat, ihn davon zu befreien, bekam er zur Antwort: **»Lass dir an meiner Gnade genügen! Modern: Meine Gnade ist alles, was du brauchst. Meine Kraft zeigt sich in deiner Schwäche.«** (2. Kor 12,9)

Gott sagt ihm: „Hänge dich an meine Gnade und nicht nur an deine Stärke! Verzichte darauf, dass alles perfekt sein muss, ohne Einschränkung. Verzichte darauf, weil du dann erfährst, wie meine Kraft dich trägt. In deiner Schwachheit erfährst du das, in deiner Abhängigkeit.“

Ich finde das ganz schön herausfordernd, was Gott da sagt. **»Meine Gnade ist alles, was du brauchst.«** Und: **»Meine Kraft zeigt sich in deiner Schwäche.«** Das heißt ja, dass Schmerzhaftes oder Unperfektes nicht nur auch irgendwie sinnvoll ist, sondern dass es notwendig ist, dass wir die Gnade Gottes erkennen.

Wäre uns er Leben perfekt, dann wäre das nicht gut für uns, weil wir nicht auf Gottes Gnade angewiesen wären und seine Kraft so nicht entdecken würde. Wenn Freiheit bedeutet unabhängig zu sein oder noch extremer: Wenn wir unter Freiheit verstehen, von möglichst allem unabhängig zu sein - selbstbestimmt, nur so wie ich meine, dass es sein soll, dass ich es verdient hab oder dass ich ein Recht darauf hab, und auf nichts verzichten zu müssen - dann schadet das. So eine Freiheit möchte Gott nicht für uns.

Heute wird Freiheit oft so verstanden und auch angestrebt. Alles muss möglich sein. Verzichten ist das, was man vermeidet und bekämpft. Manchmal zu einem sehr teuren Preis. Und dann gibt es aber diesen Verzicht, in den uns das Leben immer mal wieder führt, der uns nicht gefällt, weil er uns so verstandene Freiheit nimmt – ob das durch eine Krankheit geschieht oder durch einen unerfüllten Traum oder auch nur durch Masken oder das Abgeben des Führerscheins – Verzicht, der uns Unabhängigkeit raubt und uns abhängig macht.

Vielleicht hast du bei allen meinen bisherigen Beispielen gedacht: Das sind alles Dinge, wo das Verzichten aufgezwungen wurde. Also, wo kein freiwillig gewählter Verzicht. Würde jemand freiwillig verzichten, wenn einen das abhängiger macht? Aber es gibt auch den Verzicht, der abhängig macht, und den man dennoch bewusst wählt.

Ich denke an manche Berufe. Wenn man die macht, erfordert das die Bereitschaft zum Verzicht ... auf freie Wochenenden, wenn man zum Beispiel in der Klinik arbeitet, ... auf Urlaub außerhalb der Ferien, wenn man in der Schule ist, ... auf gemütliche Abende, wenn man im Schichtbetrieb ist oder viele Abendtermine hat, ... auf Planungssicherheit, wenn man selbständig ist, ... und so weiter. Manche Berufe fordern Verzicht, und werden dennoch gewählt. Weil man einen Wert darin entdeckt, der den Verzicht rechtfertigt.

Ich denke an die Ehe. Wenn Menschen den Bund der Ehe eingehen, dann entscheiden sie sich ganz bewusst und absolut gewollt für etwas, das ihnen voraussichtlich auch in irgendeiner Weise Verzicht abverlangt. Als Ehepartner ist man nicht völlig unabhängig, man macht sich abhängig, und will genau das. Weil es einem so viel wert ist.

Oder ich denke an Paare, die sich entschließen Kinder bekommen zu wollen. Wenn ihnen das geschenkt wird, dann bringt dieser Entschluss einiges an Verzicht mit. Und Abhängigkeit. Wenn der Säugling bestimmt, wann und wie oft man nachts aufstehen muss, wenn es von den Kindern abhängt, wie man sich verhält, was man sagt und was nicht, und auch, wie es einem geht. Verzicht, Abhängigkeit, frei gewählt, nicht nur akzeptiert, gewollt. Weil es einem wichtig ist ... Kinder zu haben ... oder einen Ehepartner ... oder den Beruf, den man möchte.

Aus der Passionsgeschichte habe ich heute eine Szene ausgewählt, in der sich einer abhängig macht.

Wenn man's ganz wörtlich nimmt, hängt er schon ab. Mitgegangen ist er und mitgefangen. Vom Kreuz schaut er herunter auf die Leute, die sein Sterben beobachten, aber die meisten interessieren sich nicht für ihn, sondern für den, der neben ihm hängt. Den mit der Krone aus Dornen, der dem Tod ausgesetzt ist. So wie er. Mitgegangen, mitgefangen, von Freiheit als Selbstbestimmung sind sie alle drei weit entfernt. Man hat sie gefoltert, geschlagen, verurteilt und im Grunde ist der Tod das, was sie aus diesem Leid befreien wird.

Und wie sie so am Kreuz hängen, fängt der, der noch ein Kreuz weiter drüben hängt, an zu spotten. Er ruft zu Jesus: „Nennt man dich nicht „Christus“? Bist du nicht der, der für den Messias gehalten wird und sich selbst als Sohn Gottes ausgegeben hat? Jetzt zeig mal, ob das stimmt, indem du dich rettetest aus dieser aussichtslosen Lage und rette deine Leidensgenossen mit!“

Lk 23,39-43: <sup>39</sup> *Aber einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte ihn und sprach: Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns!* <sup>40</sup> *Da antwortete der andere, wies ihn zurecht und sprach: Fürchtest du nicht einmal Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist?* <sup>41</sup> *Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan.* <sup>42</sup> *Und er sprach: Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!* <sup>43</sup> *Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.*

Liebe Gemeinde, dieser Mann am Kreuz neben Jesus, verzichtet darauf, noch einmal große Töne anzuschlagen, sich über Jesus zu erheben. Er verzichtet darauf, seine Verzweiflung Jesus an den Kopf zu werfen und dass einer, der Christus genannt wird, doch ein Wunder tun können müsste, und sie alle drei befreien. Dieser Gekreuzigte hängt sich und seine letzte Hoffnung an Christus. An den, der neben ihm unschuldig stirbt. Der dem Leiden, das er mit ihm teilt, nicht entgeht. Er glaubt an ihn. **Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!** Das ist ein Glaubensbekenntnis! Er vertraut, dass Jesus in sein Reich geht, und bittet dann, dass Jesus an ihn denkt. Er hängt sich an den sterbenden Messias.

Dieser Mann will nicht die Freiheit, wie der andere sie sich wünscht. Statt auf wundersame Weise vom Kreuz steigen zu können will er bei Jesus sein oder zumindest, dass er an ihn denkt. **Er will verbunden sein mit Jesus.** Eben nicht unabhängig sein, nicht ohne ihn sein, sondern er hängt sich an ihn. Und die Gnade Gottes wird in seiner absoluten Schwachheit mächtig: Jesus sagt ihm zu, dass er mit ihm verbunden sein darf, auf ewig.

**Diese Abhängigkeit, die bedeutet, verbunden zu sein, ist wertvoll.** Wer sie will kann auch auf Manches verzichten. So wie in einer Ehe oder beim Kinderwunsch verbunden zu sein auch bereit macht zu verzichten, so ist die Abhängigkeit vom Messias etwas Wertvolles, das uns auch verzichten hilft.

Ja, diese Abhängigkeit ist auf die Ewigkeit gesehen sogar ganz entscheidend. Weil es ohne sie kein ewiges Leben gibt. Martin Luther hat das so schön gesagt, als er beschrieben hat, was sein Glaube sein soll. Da hat er das damit ausgedrückt, sich an Jesus zu hängen.

*Mir ist es bisher wegen angeborener Bosheit und Schwachheit unmöglich gewesen, den Forderungen Gottes zu genügen. Wenn ich nicht glauben darf, dass Gott mir um Christi Willen dies täglich beweinte Zurückbleiben vergebe, so ist's aus mit mir.*

*Ich muss verzweifeln, aber das lasse ich bleiben.*

**Wie Judas an den Baum mich hängen, das tu' ich nicht.**

**Ich hänge mich an den Hals oder Fuß Christi wie die Sünderin.**

**Ob ich auch noch schlechter bin als diese, ich halte meinen Herrn fest.**

*Dann spricht er zum Vater: „Dieses Anhängsel muss auch durch. Es hat zwar nichts gehalten und alle Deine Gebote übertreten, Vater, aber er hängt sich an mich. Was will's! Ich starb auch für ihn. Lass ihn durchschlupfen.“ Das soll mein Glaube sein.*

Ein Anhängsel sein. Das ist die Hoffnung auf Errettung. Abhängig sein von dem, der für uns bittet, dass wir durchschlupfen dürfen, obwohl wir schwach sind. Nicht unsere Stärke, sondern in der Schwachheit sich an Christus hängen, das ist der Weg ins Paradies.

Liebe Gemeinde, da wo das Leben nicht perfekt ist. Wo es Verzicht fordert, wo es vielleicht sogar aussichtslos ist wie bei dem Mann am Kreuz, der seine Schuld erkennt und sich deshalb Christus bittend zuwendet, sich an ihn hängt, da zeigt sich Gottes Gnade. Auch für uns. Deshalb häng deine Hoffnung, dein Vertrauen an Jesus! In deiner Schwachheit mach dich abhängig von ihm! Suche die Verbindung. Womöglich hilft wie bei Paulus sogar gerade das, was dich einschränkt, was Verzicht von dir fordert, dass du dich ihm zuwendest, dir an seiner Gnade genügen lässt. Das ist eine Abhängigkeit, die rettet.

Amen.